



Netzwerk AMuSE – Approaches to Multilingual Schools in Europe

Das Potenzial der sprachlichen Vielfalt sinnvoll nutzen

Wo Menschen sich begegnen, begegnen sich auch ihre Sprachen und Kulturen. Ein aktuelles Projekt der Europäischen Union mit Beteiligung des IPE der PH Zürich hat zum Ziel, einen angemessenen Umgang mit Mehrsprachigkeit in Schulen zu fördern. | Sabrina Marruncheddu, Basil Schader

In europäischen Schulen ist sprachliche und kulturelle Diversität längst Alltag. Mehrsprachigkeit ist zwar eine Realität, die inzwischen sowohl von Gesellschaft und Schule erkannt und

akzeptiert wird, deren Potenzial aber oft nur ungenügend genutzt wird. Noch immer sind die meisten Schulen monolingual ausgerichtet, obschon spätestens seit den PISA-Studien 2000 klar ist,

wie gross der Zusammenhang zwischen Schulerfolg und angemessener Sprachförderung ist. Verschiedene wissenschaftliche Studien belegen, dass sich die schulischen Leistungen fremdspra-

chiger Kinder und Jugendliche markant verbessern, wenn sie auch in ihrer Erstsprache eine hohe Kompetenz aufweisen. Konkret würde das bedeuten, dass ihre Erstsprachen in den Regelunterricht integriert und professionell unterrichtet werden müssten. Aus finanziellen und organisatorischen Gründen wird diese Einsicht zumindest in der Schweiz nur in seltenen Ausnahmen auch in die Praxis umgesetzt.

Appell an Mitgliedstaaten

Das Netzwerk AMuSE möchte aufzeigen, wie europäische Schulen vor allem in Ballungszentren mit der Mehrsprachigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler umgehen bzw. umgehen könnten und sollten. Bestehende Modelle zum Umgang mit der Mehrsprachigkeit in den Schulen und entsprechende Ansätze in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung werden evaluiert, systematisiert und sinnvoll aufbereitet. AMuSE steht für Approaches to multilingual schools in Europe und ist ein Projekt im Rahmen des EU-Programmes für lebenslanges Lernen (LLP), an dem sich die PH Zürich beteiligt und das seitens der Schweiz vom IPE koordiniert wird. Initiiert wurde es von der European Academy in Bozen (Eurac), einem interdisziplinären Forschungszentrum, das sich unter anderem mit Mehrsprachigkeit befasst. Fünf Hochschulen beteiligen sich an diesem Netzwerk: die Pädagogische Hochschule Wien, die Universität Göteborg, die Universität Tartu/Estland, die Middle East Technical University Ankara und die Pädagogische Hochschule Zürich.

In ihrer Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit (2005) betont die europäische Kommission, wie wichtig Mehrsprachigkeit für die europäische Wirtschaft ist und ermutigt alle EU-Bürgerinnen und -Bürger, mehr Sprachen zu lernen und zu sprechen, um das gegenseitige Verstehen und die Kommunikation zu verbessern. In der Strategie heisst es: «Ohne Mehrsprachigkeit kann die Europäische Union nicht so funktionieren, wie sie sollte. Genauso wichtig für die Erreichung der Ziele der Europäischen Politik ist die Förderung der Sprachkenntnisse der Bürger und Bürgerinnen – vor allem angesichts des steigenden weltweiten Wettbewerbsdrucks und der Herausforderung, Europas Potenzial für nachhaltiges Wachstum und

mehr und bessere Jobs voll auszuschöpfen. Die Kommission ist sich ihrer Verantwortung und der der anderen Organe bewusst. Sie ist überzeugt, dass die Situation verbessert werden kann und muss, und fordert daher die Mitgliedstaaten dringend auf, zusätzliche Massnahmen zugunsten der individuellen Mehrsprachigkeit zu setzen.» Sprachenlernen und sprachliche Vielfalt sind deshalb auch integraler Bestandteil des EU-Programms für lebenslanges Lernen (LLP) 2007–2013.

Es gibt durchaus Projekte in Europa, die in diese Richtung zielen. In Deutschland wurde 2004–2009 FÖRMIG «Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund» lanciert, ein Programm zur Optimierung der Sprachbildung. Die Initiative basiert auf der Erkenntnis, die auch von PISA und der IGLU-Studie (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung) bestätigt wurde, dass Sprachkompetenz für die Bildungskarriere von Kindern von zentraler Bedeutung ist. Das gilt gleichermaßen für Kinder mit oder ohne Migrationshintergrund. FÖRMIG konzentrierte sich auf die Schnittstellen in Bildungsbiographien und im Bildungssystem und bearbeitete die beiden Themenfelder «Sprachdiagnostik» und «Durchgehende Sprachbildung». Aus dem Programm ist 2010 das FÖRMIG-Kompetenzzentrum hervorgegangen, das an der Uni Hamburg beheimatet ist und wissenschaftliche Ergebnisse bezüglich der Folgen der Migration für Bildung und Erziehung, insbesondere hinsichtlich des Zusammenhangs von Zwei- und Mehrsprachigkeit und Bildungspraxis, für Politik und Öffentlichkeit aufbereitet.

Projektentwicklung an Schulen

In Österreich findet auf Initiative des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) in Zusammenarbeit mit Kulturkontakt Austria seit 2006 die Schulaktion «Interkulturalität und Mehrsprachigkeit – eine Chance!» statt. Die Schulaktion richtet sich an alle Schularten und Schulstufen in Österreich. Ihr Ziel ist, Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen bei der produktiven Auseinandersetzung mit sprachlicher und kultureller Vielfalt zu unterstützen. Die Schulen entwickeln dazu ganz unterschiedliche Projekte, die vom Aufbau einer Lern- und Arbeitsbibliothek über eine zweisprachige

Theaterwerkstatt bis zum mehrsprachigen Radioprogramm reichen können.

Auch in der Schweiz werden in verschiedenen Kantonen zahlreiche Projekte realisiert. Neben dem allseits bekannten und bewährten Programm QUIIMS (Qualität in multikulturellen Schulen) denke man dabei an das Netzwerk SIMS «Sprachförderung in mehrsprachigen Schulen», ein Projekt der Arbeitsgruppe «Migration – Schule – Integration» der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (NW EDK), oder an das Modell St. Johanns, das in Basel-Stadt in den Primarschulen St. Johann und Volta umgesetzt wird, dessen Schwerpunkte integrierter HSK-Unterricht, klassenübergreifende Sprachförderung in leistungshomogenen Gruppen und integrierte heilpädagogische Unterstützung sind.

Erfassung aller Beteiligten

Im Rahmen des Netzwerkes AMuSE wird das IPE der PH Zürich bewährte Modelle und Materialien zum Umgang mit Mehrsprachigkeit an Schulen aus der Schweiz und aus den anderen am Projekt beteiligten Ländern erfassen und systematisieren. Die so entstandene Dokumentation kann Bildungsverantwortlichen auf verschiedenen Ebenen helfen, sich zu orientieren, sich einen Überblick zu verschaffen und damit eine Basis und Impulse für die künftige, optimal auf die sprachlich und kulturell heterogene Schulrealität abgestimmte Entwicklung des Bildungswesens zu gewinnen.

Weiterführende Informationen

- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2005): Eine neue Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit. KOM (2005) 596 endgültig, V. Schlussfolgerungen.
- Gogolin, Ingrid (2008): «Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund FÖRMIG» – ein länderübergreifendes Programm zur Optimierung der Sprachbildung in Gesellschaft – Wirtschaft – Politik (GWP) Heft 1/2008, S. 70.
- Lightbown, Patsy M. and Nina Spada (2006): *How Languages are Learned*, 3rd ed. Oxford: Oxford University Press, S. 26.

Sabrina Marruncheddu ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am IPE und im Fachbereich Englisch. sabrina.marruncheddu@phzh.ch
Basil Schader ist Dozent für Didaktik Deutsch/ DaZ an der PH Zürich. basil.schader@phzh.ch